

# GRAPHISCHE

Nr. 31 38. Jg.

# PRESSE

31. Juli 1925

## ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

**Abonnement.** Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3579). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

**Redaktion:**  
Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88 III. Redaktions-  
schluß: Montag, Telephon Amt Norden 4268  
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. - Druck und Expedition:  
Conrad Müller, Schreuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

**Insertion.** Für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Vereinbarung. *Zuschriften an die Expedition erbeten.* Postverlagsgort **Schreuditz.**

# Außerordentlicher Kongreß des Internationalen Bundes der Lithographen.

Am 7. und 8. August, also kurz vor dem Zusammentritt unseres Verbandstages, werden die Vertreter der dem Internationalen Bund der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe angeschlossenen Kollegenverbände im Kölner Volksgarten beisammensitzen, um nach eingehender Beratung Beschlüsse zu fassen, deren Auswirkungen von allergrößter Bedeutung für die Gestaltung des Verhältnisses zu unsern Schwägern von der Type sein werden. Damit tagt zum zweiten Male die Berufsinternationale in Deutschland. Am 16. August 1902 war es, also vor 23 Jahren, wo zum ersten Male die deutschen Kollegen den Vertretern der Bruderverbände im Auslande Gastfreundschaft erweisen konnten. Der 4. Internationale Lithographenkongreß zu Berlin 1902 war auch ein fruchtbringender. Geht es doch hier, die vom Pariser Kongreß übrig gebliebene Differenz wegen Zahlung eines internationalen Reisegeldes durch Annahme eines Antrages auszugleichen, der die Gewährung von Reiseunterstützung in der Weise aussprach, wie sie heute noch üblich ist. Ferner wurde auf dem Berliner Kongreß eine eingehende Aussprache über das Lehrlingswesen gepflogen, die zweifellos viel zur Erkenntnis der Bedeutung dieser Frage beigetragen hat.

Indem wir die Vertreter der organisierten Kollegen im Ausland auf das herzlichste in Deutschland begrüßen und die deutsche Organisation wie die Kölner Kollegenschaft alles tun wird, den Kollegen aus dem Auslande rechte und echte kollegiale Gastfreundschaft zu bezeugen, geben wir zugleich der freudigen Hoffnung Ausdruck, daß es dem außerordentlichen Internationalen Lithographenkongreß zu Köln gelingt, die zur Beratung stehende außerordentlich schwierige Materie so zu behandeln, daß die daraus resultierenden Beschlüsse der gesamten Kollegenschaft wie der freien Gewerkschaftsbewegung zum Segen gereichen.

Schwierig ist die Aufgabe, die dem Kölner internationalen Kongreß des Bundes der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe zu lösen gestellt ist. Denn es geht dabei um mehr als lediglich Wahrung des berechtigten Anspruchs der Steindrucker auf Besetzung und Bedienung der Offsetmaschinen. Ist auch die Notwendigkeit dieses außerordentlichen internationalen Lithographenkongresses aus der Tatsache erwachsen, daß die Buchdrucker und ihre Internationale Ansprüche auf Besetzung und Bedienung der Offsetmaschine machen, gilt es doch nicht nur über diese Ansprüche zu entscheiden. Auch hier springt das Organisationsproblem in den Vordergrund. Das Schwierige der Lösung des Offsetkonfliktes ist ja gerade darin zu suchen, daß die im allgemeinen so am Prinzip des Berufsverbandes festhaltenden Buchdrucker aus materiellen Gründen das Grundgesetz der beruflichen Abgrenzung der Organisationsgebiete verletzen wollen. Denn die aufgestellte Buchdruckerforderung, den Offsetdruck als Gemeinschaftsgebiet zu betrachten, und den Steindruckern wie den Buchdruckern den Offsetdruck als Organisationsgebiet zuzuweisen, ist eine offensibare Verletzung des Prinzips der Berufsorganisation. Oder hat etwa einmal auch nur einen Augenblick im Zweifel gestanden, daß der Flachdruck das Organisationsgebiet der Lithographen und Steindrucker ist? Der Offsetdruck ist ohne allen Zweifel Flachdruck! So lange im graphischen Gewerbe noch das Organisationsprinzip des Berufsverbandes gilt und dem Berufsverband die Pflicht obliegt, die Interessen der ihm angeschlossenen, besonders dem Unternehmertum gegenüber, zu vertreten, muß er auch mit Argusaugen darüber wachen, daß kein Stein aus dem Organisationsgebäude gebrochen wird. Jeder muß deshalb notwendigerweise bestimmt damit rechnen, der den geschlossenen Organisationsrahmen zu durchbrechen beabsichtigt, auf den schärfsten Widerstand zu stoßen.

Diese Stellungnahme kann und darf durch kein Kompromiß erschüttert werden, wenn dem Berufsverbande nicht die Möglichkeit der Wahrung berechtigter Interessen der Berufsgenossen genommen werden soll. Es muß deshalb mit aller Deutlichkeit auch vom Internationalen Kongreß ausgesprochen werden, daß für den Offsetdruck die zuständige Organisation die der Lithographen und Steindrucker ist, wo auch die Berufsorganisation dominiert, und jeder Offset-

Berücksichtigung der überschüssigen Arbeitskräfte im eigenen Lager in erster Linie Buchdrucker als Überläufer einzustellen sind, denen eine entsprechende Ausbildung zu gewähren ist. Gedanken die im Offsetdruck ausgebildeten Buchdrucker im Offsetdruck auch fernherzu zu bleiben, muß es ihnen Pflicht sein, sich der Organisation der Steindrucker anzuschließen. Wie die Übernahme der Buchdrucker in den Offsetdruck erfolgen kann und soll, das kann nationaler wie internationaler Verständigung offen bleiben.

Diese Verständigung, der wir das Wort reden, um die Unternehmer als lachende Dritte auszuscheiden, möglich zu machen, ist es natürlich notwendig, daß Laupener Methoden keine Schule machen und der Konflikt in Laupen so beigelegt wird, wie es freigewerkschaftliches Tun erfordert. Wie die kürzlich von unserm internationalen Sekretär gegebene und nicht widerriefene geheime Mitteilung des Internationalen Buchdruckersekretariats zeigt, scheint auf dieser Seite recht wenig Neigung zu einer Verständigung unter Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche der Steindrucker zu sein. Das Internationale Buchdruckersekretariat soll folgende geheime Instruktion an die ihm angeschlossenen Landesorganisationen hinausgegeben haben:

1. Wenn in reinen Buchdruckbetrieben Offsetmaschinen aufgestellt werden, gehören diese Maschinen den Buchdruckern.

2. In gemischten Betrieben, in denen der Buchdruck vorherrscht, werden die Offsetmaschinen von den Buchdruckern in Anspruch genommen.

3. Die in reinen Steindruckbetrieben oder in gemischten mit vorherrschendem Steindruck aufgestellten Offsetmaschinen gehören den Steindruckern.

4. Die Verbände haben zur Aufgabe, sobald wie möglich dafür zu sorgen, daß Buchdruckmaschinenmeister zur Führung der Offset ausgebildet werden. Die Unterstützung des internationalen Sekretariats ist ihnen zu diesem Zwecke gesichert.

Erweist sich diese Instruktion als gegeben, ist nicht mehr zweifelhaft, daß man auf der anderen Seite den Kampf will. Wir würden es sehr bedauern, wenn Schweizer Typographenmoden in allen anderen Ländern Anklang fänden. Wenn es aber nicht anders sein kann, müssen wir auf einen Scheitern anderthalb setzen. Die Buchdrucker dürften diesen Kampf jedenfalls nicht gewinnen. Beweis dafür ist allein schon folgende Statistik über die in einzelnen Ländern stehenden Offsetmaschinen und ihrer Bedienung, die wir in dem Bericht unseres internationalen Sekretärs an den außerordentlichen Kongreß finden. Diese Statistik stellt folgendes fest:

## An die Delegierten zum Kölner Verbandstag

Nochmals ruft die Mitgliedschaftsverwaltung Köln den Delegierten zu, sofort ihre Anmeldung für Unterkunft bei Angabe ihrer vollständigen Adresse beim Kollegen

Philipp Sturm, Köln-Nippes  
Franziskastraße 31

zu vollziehen, sofern solches noch nicht geschehen ist. Denn es soll alles gehen wie am Schnürchen. Die Delegierten erhalten deshalb ein Erkennungszeichen übermittelt. Ein gleiches Abzeichen werden Kölner Kollegen tragen, die sich im Wartesaal zweiter Klasse des Kölner Hauptbahnhofes aufhalten, um die ankommenden Kollegen in ihre Quartiere zu geleiten.

Das Tagungsort des Verbandstages ist der

Städtische Volksgarten,  
der sich am Eifelplatz befindet.

Zu Ehren ihrer Gäste veranstaltet die Mitgliedschaft Köln am Sonntag, den 9. August, abends 7 Uhr beginnend, in der

„Flora“

einen Begrüßungsabend unter Mitwirkung erster Kräfte. Die Delegierten werden deshalb gebeten, ihre Reise so einzustellen, daß sie pünktlich zum Festabend anwesend sind. Der Begrüßungsabend soll die Einleitung von dem sein, was die Mitgliedschaft Köln den Verbandstagsteilnehmern nach getaner Arbeit bieten will. Kommt deshalb pünktlich und laßt Euch begrüßen:

Willkommen in Köln!  
Die Mitgliedschaftsverwaltung Köln.

drucker dieser Organisation sich anzuschließen hat. Vom Gemeinschaftsgebiet kann keine Rede sein, und wenn die Buchdrucker von dieser Forderung glauben nicht abgehen zu können, ist eben jeglicher Verständigung der Boden entzogen. Das soll nicht heißen, daß den Buchdruckern der Zugang zum Offsetdruck verschlossen sein soll. Wir stehen nach wie vor zu den Richtlinien, die zwischen den Organisationen der Stein- und Buchdrucker Deutschlands abgeschlossen worden sind, und vertreten die Meinung, daß bei Mangel an Arbeitskräften nach

LAND	Zahl der von Offsetmaschinen im Betrieb	Zahl der von Steindruckern bedienten Offsetmasch.	Zahl d. v. Buchdruckern bedienten Offsetmasch.	
			Bei den Steindruckern organisiert	Bei den Buchdruckern organisiert
Österreich	48	48	—	—
Belgien	74	74	—	—
Tschechoslow.	75	75	—	—
Deutschland	1050	1010	30	10
Holland	63	59	4	—
Ungarn	17	17	—	—
Italien	70	70	—	—
Schweden	47	47	—	—
Spanien	62	62	—	—
Schweiz	50	38	2	10
Großbritannien	400	400	—	—
Norwegen	38	38	—	—
Dänemark	16	16	—	—
Rumänien	1	1	—	—
Latvia	1	1	—	—
Polen	30	27	3	—
	2042	1983	39	20

Aus dieser Statistik geht hervor, daß auch die Praxis anerkannt hat, daß der Offsetdruck Flachdruck ist. Daraus sind die notwendigen Konsequenzen zu ziehen! Zur Verständigung mit den Buchdruckern national wie international auf einer unseren berechtigten Forderungen gerechten Grundlage bereit, darf der Kampf nicht gescheut werden, wenn es nicht anders sein kann. So muß sich der außerordentliche Internationale Lithographenkongreß in Köln zur „Offsetfrage“ einstellen, dessen Hauptberührungspunkt der Streit um Besetzung und Bedienung der Offsetmaschine ist. Das dürfte auch der Fall sein, denn Kollege Poels legt hierzu folgende, redaktionell etwas zu verbessernde Entschliebung dem Kongreß vor:

„Der am 7. und 8. August 1925 in Köln abgehaltene außerordentliche Lithographenkongreß erklärt:

1. Daß er die vom Luzerner Internationalen Kongreß von 1923 angenommene Resolution betreffend die technische Entwicklung des graphischen Gewerbes aufrecht erhält und die von seiner Exekutive dem Hamburger Internationalen Buchdruckerkongreß von 1924 vorgelegte Resolution betreffend die Zuständigkeit über die Offsetmaschine billigt.

2. Er bedauert die auf letzterem Kongreß von den Genossen Buchdruckern angenommene Entschliebung und billigt die von unserer Exekutive gegenüber der vorgesehene gemeinsamen Zusammenkunft der beiden Exekutiven im März 1925 bezeugte Stellungnahme.

3. Das Exekutivkomitee der Lithographeninternationalen ist jederzeit ermächtigt, mit dem Internationalen Buchdruckersekretariat eine Verständigung zu suchen, sofern die von uns in Hamburg gefaßte Resolution ebenfalls zur Diskussionsgrundlage gemacht wird, wonach die Offsetmaschine als Steindruckverfahren anerkannt wird und als solches in den Organisationsbereich der Steindrucker fällt, womit auch für die Angehörigen anderer Berufe, die den Offset ausüben, die Pflicht besteht, in die Steindruckerorganisation überzutreten.

4. Im weiteren würde die Industriegewerkschaft die Beziehungen unter den Angehörigen der verschiedenen graphischen Berufe erleichtern, mit dem Vorbehalt jedoch, daß die Zentralisation nicht zwangsweise in Einzelfällen durchgeführt wird, sondern in weitem Umfang als ein Ganzes betrachtet wird.

Sofern in dieser Richtung eine annehmbare Lösung nicht zu finden ist, erklärt der Kongreß ferner:

1. Die Lithographeninternationalen wird im Einverständnis mit den angeschlossenen Verbänden alle Maßnahmen treffen, die zum Schutze unserer Mitglieder bestimmt sind, um das willkürliche Eindringen der Buchdruckerorganisationen in unser Berufsgebiet zu verhindern.

2. Wir behalten uns das Recht auf Repressalien sowie das Recht vor, unsererseits in das Berufsgebiet des Buchdruckes einzudringen.

3. Die Verantwortung für diesen Feindeszustand unter den beiden Organisationen muß dem Internationalen Buchdruckersekretariat übergeben werden, welcher Zustand ausschließlich durch die unnachgiebige und diktatorische Haltung seitens der Buchdruckerverbände hervorgerufen wurde und woraus ausschließlich die Unternehmerschaft Nutzen ziehen wird.“

Die Entschliebung spricht den Willen zur Verständigung aus, läßt aber auch erkennen, daß die Steindrucker ihr Organisationsgebiet zu verteidigen gewillt sind. Einen solchen Beschluß zu fassen, ist nicht ohne Verantwortung, aber der Internationale Kongreß kann nicht anders. Möge es ihm deshalb vergönnt sein, einmütig und geschlossen zu votieren, im Interesse aller der Berufsinternationalen angeschlossenen Kollegen. Den Vertretern der internationalen Kollegenschaft rufen wir ein herzlich Willkommen in Deutschland zu.

## 8. ordentlicher Verbandstag der graphischen Hilfsarbeiter.

### II.

Über „Tarif- und Lohnbewegungen“ wurde in geschlossener Sitzung verhandelt. Für den Buchdruck gab Kollege Pucher und für Steindruck- und Schriftlegereigewerbe Kollege Hornke die einleitenden Ausführungen. Obwohl die Aussprache eine ganze Reihe Wünsche ergab, die zukünftig berücksichtigt werden möchten, fand die Arbeit der Verbandsleitung einmütige Billigung. Das fand auch seinen Ausdruck in der einstimmigen Annahme folgender Entschliebung, die diesen Beratungspunkt abschloß.

*Entschliebung zu Lohn- und Tarifbewegungen.*

„Der 8. ordentliche Verbandstag in Hamburg ist mit der bisherigen Tarifpolitik, die der Verbandsvorstand eingeschlagen hat, einverstanden.“

Bei den künftigen Verhandlungen über den Neuaufschluß des Reichstarifs für das Buch- und Zeitungsdrucker-Hilfspersonal ist mit allem Nachdruck auf eine weitere Erhöhung der Prozentsätze bei der Lohnbemessung hinzuwirken und die Beseitigung noch bestehender Unge-

rechtigkeiten zu erstreben. Insbesondere ist die Unterschiedlichkeit in der Ferienbemessung zwischen Gehilfen und Hilfspersonal zu beseitigen.

Im Steindruckgewerbe ist der Kampf um die Schaffung eines Reichstarifs mit allen Mitteln fortzusetzen.“

Die Statutenberatung leitete der Verbands-kassierer Lodahl mit einer Übersicht über Beitrags- und Unterstützungswesen ein. Er schilderte eingehend die finanzielle Lage des Verbandes und die Leistungsmöglichkeiten, die daraus hervorgehen. Kann auch darauf verwiesen werden, daß sich die Verbandsfinanzen seit Stabilisierung der Währung gut entwickelt haben, bleibt doch noch genügend zu tun, den Verband wirklich schlagkräftig zu machen. Kollege Lodahl setzt sich deshalb mit ganzer Kraft für eine entsprechende Festsetzung der Beiträge ein, für die er eine Unterlage beigebracht hatte und wünschte dementsprechend die Festsetzung der Unterstützungssätze. Den Verband kampfkraftig zu machen, darauf kam es dem Redner in erster Linie an. Er setzte sich deshalb auch mit den Einwendungen auseinander, daß hohe Beiträge die Mitgliederzahlen ungünstig beeinflussen. Mit Recht wies Kollege Lodahl darauf hin, daß gerade in Verbänden mit niedrigen Beiträgen das Organisationsverhältnis am schlechtesten ist. Bei einem ausgebrochenen Kampfe sofort Extrabeiträge auszuschreiben, weil vorher nicht genügend Vorsorge getroffen worden sei, könne den Glauben an die Organisation nicht stärken. Der Verbandstag müsse entscheiden, ob er den Verband zu einer modernen Kampforganisation ausbauen wolle oder nicht.

Da schon in der Vorberatung beschlossen worden war, die Statutenberatung in den materiellen und den ideellen Teil zu zerlegen, auch die Kommissionen entsprechend gewählt worden waren, wurde zuerst über den materiellen Teil des Statuts beraten. Im Vordergrund der Aussprache stand die Bemessung des Beitrages. Leider muß gesagt werden, daß diese Aussprache nicht auf der Höhe stand, wie die bei den anderen Tagesordnungspunkten. Gewiß hat eine Beitragserhöhung um 50 Proz. Schwierigkeiten bei der Durchführung, aber zu hoch wäre der Beitrag mit einer Spitze von 1,20 Mk. nicht geworden. Möglich, wie ein Redner hervorhob, daß den Wünschen des Verbandsvorstandes Rechnung getragen worden wäre, wenn den Mitgliedern vorher die Notwendigkeit eines so erhöhten Beitrages nahegebracht worden wäre. Kurzum, der Antrag der Kommission, den Spitzenbeitrag mit 1,20 Mk. auf der Gruppengrundlage zu normieren, wurde abgelehnt, weshalb nochmalige Kommissionsberatung notwendig wurde. Der Antrag, der aus der erneuten Beratung hervorging, gemäß des gefaßten Beschlusses die Klasseneinteilung vorsah und den Spitzenbeitrag auf 1,10 Mk. wöchentlich festsetzte, wurde angenommen. Entsprechend wurden auch die Unterstützungssätze bei Arbeitslosigkeit festgelegt, die sich den Beitragsklassen anpassen. Die Krankenunterstützung beträgt immer die Hälfte der Arbeitslosenunterstützung, jedoch nicht unter 1,20 Mk. je Woche. Die Streikunterstützung beträgt, sofern der Streik länger als zwei Tage dauert, das 1½fache der Arbeitslosenunterstützung, dazu für jedes Kind 1,— Mk. wöchentlich. Ebenso beträgt die Unterstützung bei Maßregelung das 1½fache der Arbeitslosenunterstützung. Ein Antrag auf Einführung von Invalidenunterstützung und Zahlung von Sterbegeld war schon im Plenum abgelehnt worden.

Bei der Beratung des ideellen Teiles des Statuts ging es besonders um die Wahl des Verbandsvorstandes, um den Verbandsbeirat und die Einführung einer Jugendbeilage. Auf dem Frankfurter Verbandstage war beschlossen worden, die Beisitzer im Verbandsvorstand durch bestimmte Mitgliedschaften wählen zu lassen. Das hat sich in der Praxis nicht bewährt und wurde wieder der Mitgliedschaft Berlin das Recht eingeräumt, die Beisitzer zu wählen. Jetzt schlägt der Verbandsvorstand vor, die Wahl der Beisitzer auf dem Verbandstage vorzunehmen. Die Vorschläge dazu sollen von der Berliner Mitgliedschaft gemacht werden. Trotzdem die Berliner Delegation dem heftig widerspricht, beschließt der Verbandstag wie vom Verbandsvorstand beantragt. Ferner beschließt der Verbandstag, den Beirat weiter bestehen zu lassen, ihn jedoch durch Verringerung der Zahl der Beiratsmitglieder arbeitsfähig zu machen. Die Einführung einer Jugendbeilage wird abgelehnt. Die entsprechend dieser Beschlüsse gemachten Vorschläge der ideellen Kommission finden ebenfalls Zustimmung, womit auch dieser Punkt der Tagesordnung verabschiedet ist.

Über den Punkt 4 der Tagesordnung „Agitation“ referierte der Schriftleiter der „Solidarität“, Kollege Schulze. Er würdigte zunächst die Arbeiten der Funktionäre in der Agitation und legte dann dar, daß die üblichen Mittel keinesfalls genügen, die Agitation zu beleben. Die beste Agitation sei die von Mund zu Mund in den Betrieben oder an Orten, wo die Kollegen und Kolleginnen zusammenkommen. Dann wendete sich Redner dem Bildungsproblem zu und forderte eine gediegene gewerkschaftliche Durch-

bildung der Funktionäre und aller Mitglieder. Besonders den weiblichen Mitgliedern tue Aufklärung not. Hier müsse der Verband noch viel leisten, um in der gewerkschaftlichen Frauenbewegung vorwärts zu kommen. Redner schlug zum Schluß seiner Ausführungen vor, alle zu diesem Tagesordnungspunkte gestellten Anträge dem Verbandsvorstand zur Berücksichtigung zu überweisen und der von ihm eingebrachten Entschliebung zuzustimmen.

In der Aussprache wurden die Darlegungen des Referenten gutgeheißen. Gute Ausführungen über die Schwierigkeiten der gewerkschaftlichen Frauenorganisation machte die Kollegin Bosse. Wiederholt wurde gewünscht, diese Darlegungen als Verbandsmaterial gedruckt herauszugeben. Auch die Beschickung der Arbeiterakademie wurde in den Kreis der Erörterungen gezogen und Wünsche auf Förderung der Agitation in bestimmten Kreisen geäußert. Der Beratungspunkt fand seinen Abschluß durch Annahme folgender Entschliebung:

### Agitation.

„Der Verbandstag erkennt in der Förderung der Bildungsarbeit durch den Verbandsvorstand das beste Mittel zur Erfassung aller Berufsangehörigen. Er beauftragt den Verbandsvorstand daher, eine umfassende Bildungsarbeit im ganzen Verbandsgebiet aufzunehmen und sie systematisch zu fördern. Die hierfür geeignet erscheinenden und bald zu treffenden Maßnahmen des Verbandsvorstandes sind von den Orts- und Gauleitungen unbedingt zu befolgen. Die Leitung der Arbeiten übernimmt der Verbandsvorstand, die Kosten werden von der Verbandskasse getragen.“

Im Anschluß hieran wurden die an den Verbandstag gerichteten Beschwerden sämtlich als unbegründet abgelehnt.

Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der besoldeten Verbandsvorstandsmitglieder in geheimer Wahl. Ferner wurden gewählt die Beisitzer im Verbandsvorstand und die Revisionskommission.

Die Festsetzung der Gehälter, Entschädigungen und der Tagelöhner der Delegierten erfolgte auf Kommissionsvorschlag fast ohne jeden Einwand einstimmig.

Als Tagungsort des nächsten Verbandstages wurde Köln bestimmt.

Unter Verschiedenes kamen noch einige kleinere Dinge zur Erledigung. Dann schloß der Vorsitzende Pucher mit einem kurzen Wort an die Delegierten und einem dreifachen Hoch auf den Verband den Verbandstag.

Zusammenfassend betrachtet, muß der 8. ordentliche Verbandstag des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands als ein fruchtbarer bezeichnet werden. Nicht nur, daß er die ihm offenstehenden Arbeiten geleistet hat, ist auch das Wie der Arbeitsleistung erfreulich. Gewiß hat es nicht an Stimmen gemangelt, die lieber schneller vorwärts gingen. Das kam besonders bei Beratung des Industrieverbandsproblems zum Ausdruck. Auch hat es nicht an Leidenschaft gefehlt. Aber immer wo Gegensätze auftraten, suchte man durch sachliche Gründe für seine Ansicht zu werben. So soll es im Gewerkschaftsleben bei Austragung gegensätzlicher Ansichten sein! Der Hilfsarbeiterverband kann seinen 8. Verbandstag sicher mit zu den besten seiner Verbandstagungen zählen.

## Arbeit für die Zukunft.

Die Gewerkschaftsbewegung ist nach einer Zeit des Niedergangs und der schwersten Erschütterungen in eine Periode des Aufstiegs und der Festigung gekommen. Die nervöse Hast der vergangenen Jahre, bedingt durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, ist einer Entspannung gewichen, die Zeit und Raum gab für den inneren und äußeren Ausbau unserer Organisationen. So auch in unserm Verbands, der sich nach dem finanziellen Zusammenbruch von 1923 in beispielloser Schnelligkeit wieder erholt hat, wie nur wenige Gewerkschaften in Deutschland. Zwei wesentliche Faktoren sind es, die uns dazu verhalten: Die Geschlossenheit unseres Verbandes, kein Verlust an Mitgliedern in den Zeiten des Vermögensverlustes, was unsere Schlagkraft auch in den schlimmsten Monaten Ende 1923 und Anfang 1924 noch stark genug hielt um die von den Unternehmern geplante Verlängerung der Arbeitszeit abzuwehren und unsere Löhne zu verbessern; Und dann die günstige Konjunktur im graphischen Gewerbe, die es uns gestattet, unsere Arbeitskraft so teuer als möglich zu verkaufen, wodurch die Beitragsleistung günstig beeinflusst wurde. Die Verbandskasse wurde nicht durch übermäßige Unterstützungsleistungen geschwächt, was in Wechselwirkung dem Verband bei den Tarifverhandlungen und den Kollegen beim Ausbau des Lohnes das nötige Rückgrat lieferte, um sich den Unternehmern gegenüber eine Plattform zu schaffen, auf der gediehlige Arbeit für die Zukunft geleistet werden kann.

Die deutsche Wirtschaft zeigt seit über ein Jahr ein eigenartiges Gesicht. Die meisten In-

dustrien sind bis heute noch nicht von den Wirkungen der Inflation und Deflation befreit. Die Entfremdung der großen Masse der Bevölkerung, die Ansammlung der Riesenvermögen in Händen weniger, hemmt den Umsatz des Kapitals in starkem Maße; sie hat das Kapital einfrieren lassen, was nach außen hin Kapitalnot schafft und zu teilweisen Erschütterungen, Betriebs Einschränkungen, verbunden mit Arbeitslosigkeit, führt. Die deutsche Wirtschaft steckt aber auch nicht in einer schweren Krise, sie hat den Tiefstand von 1923 weit überwunden. Der Zustand dürfte am besten geschildert sein wenn wir sagen, daß nach der Stabilisierung der Mark bei allmählich ansteigender Konjunktur ein scharfer Konkurrenzkampf auf dem Inlandmarkt einsetzte, der sich etwas später auch auf den Auslandmarkt ausdehnte, daß bis zur Zeit von Hochkonjunktur nicht gesprochen werden kann, sondern der Kampf um den Absatz sich immer noch scharf fortsetzt.

Aus diesem allgemeinen Zustand der deutschen Wirtschaft läßt sich auch zum guten Teil erklären, weshalb gerade in der graphischen Industrie in der gleichen Zeit eine seltene Hochkonjunktur herrscht. Scharfe Konkurrenz bedeutet Bedürfnis nach Reklame, Anpreisung der Ware auf dem Markt, der, infolge der viel zu niedrigen Kaufkraft der Masse der Bevölkerung, die angebotenen Waren nicht aufnehmen kann. Der Verkäufer sucht den Käufer! Dieselben Erscheinungen sehen wir gegenwärtig auch in Amerika und England. Dort zeigt der Markt geringe Aufnahmefähigkeit wegen der Arbeitslosigkeit in anderen Industrien und trotzdem zeigt auch dort unser Gewerbe sehr guten Geschäftsgang.

Daraus und aus den Erfahrungen der letzten Jahre nach und der Jahrzehnte vor dem Krieg kann man ungefähr zu dem Schluß kommen: Ist die Wirtschaft von einer allgemeinen schweren Krise erschüttert, wird auch unser Gewerbe mit hineingerissen, weil der Käufer auf dem Markt so ziemlich ganz fehlt und Lockmittel dafür wirkungslos sind und weil auch die nötigen Mittel für Reklame usw. fehlen. Befindet sich jedoch die Wirtschaft in einem Zustande wie dem gegenwärtigen, so zwischen Hangen und Bangen, aber mit aufsteigender Linie, dürfte für unser Gewerbe in der Regel gute Zeit sein. Wogegen bei allgemeiner Hochkonjunktur wir mit großer Bestimmtheit nur auf mittleren Geschäftsgang zu rechnen haben. In einer Blütezeit der Produktion ist die Kaufkraft der Masse gehoben, der Käufer braucht nicht gesucht, höchstens gelockt zu werden.

Wenn auch dieser Schluß nicht durch alle Einzelercheinungen bestätigt wird, so kann es meines Erachtens doch als wichtige Grundlage für unsere Beobachtungen zur Ergründung des möglichen Beschäftigungsgrades in unserm Gewerbe dienen, was für unsere Entscheidungen, ob wir zu gegebener Zeit einen Kampf aufnehmen können oder sollen, von allergrößter Bedeutung ist. Ich habe schon einmal bei einer anderen Gelegenheit gesagt, daß es dringend notwendig für uns wie die gesamte Gewerkschaftsbewegung ist, dieses Gebiet zu bearbeiten, das bisher sehr vernachlässigt wurde.

Die jüngsten Tarifverhandlungen in unsern Gewerben haben zwar einiges wieder gut gemacht, was uns in den Jahren 1923 und 1924 verloren ging, aber noch gibt es sehr viel zu tun, um das auszugleichen und darüber hinaus zu kommen. Die Zahl der Überstunden ist zu hoch und muß abgebaut werden. In der Frage der Gleichberechtigung der Arbeiter und ihrer Vertrauensleute im Betriebe sind kaum die primitivsten Anfänge vorhanden. All zu oft kann man die Redensart von den Unternehmern hören: ich muß doch in meinem Betrieb machen können, was ich will. Der privatwirtschaftlich eingestellte Unternehmer ist nur eine sehr zweifelhafte volkswirtschaftliche Potenz und alle Schäden ihrer antisozialen Einstellung muß der Arbeiter büßen.

Wir müssen uns aber absolut klar sein darüber, geht es um das Mitbestimmungsrecht in den Betrieben, dann wehren sich die Unternehmer mit Nägeln und Zähnen, denn da wird das Heiligste gerührt, was die kapitalistische Welt kennt, an den Besitz. Und gibt es schon keine Schandtat, die nicht begangen wird, um zu Besitz zu kommen, so werden unsere Gegner kein Mittel scheuen, um ihren Besitz zu halten. Wir haben uns also auf Kampf einzurichten. Ob dieser früher oder später kommt, ist an sich gleichgültig, wenn er aber kommt, müssen wir uns Initiative sein, müssen wir dem Gegner das Gesetz des Handelns vorschreiben, müssen wir auch ideell und materiell gewappnet sein.

Bei den letzten Tarifverhandlungen im Steindruck fiel von Unternehmenseite das Wort: „Wir können nicht jetzt die hohen Löhne als Tariflöhne festlegen, da müssen wir schon warten bis andere Zeiten kommen“. Wenn wir es nicht schon wüßten, so erfüllen diese Worte ganz klar, daß die Unternehmer auch in Zukunft bei ihnen passenden Gelegenheiten an den Abbau des Tarifs gehen werden. Sie rechnen mit nie-

dergehender Konjunktur und damit mit einer Schwächung unserer Stoßkraft.

Solche Rechnungen sind selbstverständlich nicht mit einer Handbewegung abzutun, denn noch immer ist in Zeiten der Arbeitslosigkeit der Versuch, die Löhne zu drücken, gemacht worden. Inwieweit dieser Versuch gelingt, hängt im wesentlichen von der Stärke der Organisation ab, die sich die Arbeiter geschaffen haben. Dabei genügt es nicht, wie stark ist die Organisation zahlenmäßig, wie hoch ist der Prozentsatz der Organisierten und wie hoch ist der Kassenstand, sondern es ist ebenso wichtig, wie die vorhandenen Kräfte verwendet werden.

Wenn der Verbandstag nach erfolgter Beitragserhöhung prüft, wie er die geschaffenen Mittel verwenden soll, so hat er in erster Linie die Schlagkraft des Verbandes zu berücksichtigen. Es ist kein Widerspruch damit, wenn ich sage, es müssen auch Arbeitslosen- und Krankenunterstützungen ausgebaut werden. Wir haben nicht nur offene, sondern auch stille Kämpfe zu führen und letztere besonders in Zeiten niedergehenden Geschäftsganges. Wie wertvoll wurde es schon immer in solchen Zeiten empfinden, daß wir unsere arbeitslosen Kollegen durch Unterstützungen vor dem Schlimmsten schützten und damit auch hinderten, sich zu jeder Bagatelle den Unternehmern anzubieten. Allerdings muß vermieden werden, die Grenze der Unterstützungen so weit hinauf zu setzen, daß dadurch die Kampfkraft des Verbandes für offene Auseinandersetzungen geschwächt wird. Es ist eine Aufgabe des Verbandstages, hier genau abzuwägen und sich nicht von irgend welchen Schlagwörtern oder von Gefühlen leiten zu lassen. — Den Blick nach vorwärts gerichtet, wird der Verbandstag wirksamste Arbeit leisten.

— u — l.

## Tariffunktionäre im Lithographie- und Steindruckgewerbe und ihre Aufgaben.

### II.

Die Tätigkeit der *Schiedsgerichtsbeisitzer* ist eine schwierige und setzt Objektivität und starkes Rechtsempfinden voraus. Deshalb ist es nicht immer leicht, die geeigneten Personen, die sich mit Lust und Liebe diesem Amte widmen wollen, zu dessen Ausübung ausfindig zu machen.

§ 15 Ziffer 3 des Tarifes bestimmt, daß die Kreisschiedsgerichte die Streitigkeiten, die sich infolge der Auslegung der Tarifbestimmungen ergeben, zu schlichten haben. Wenn in Ziffer 2 gesagt wird, daß die Schiedsgerichte an die Kreisvororten an die Stelle der Ortstarifvertreter treten, so kann das leicht zu Mißverständnissen führen. Damit sollte nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß für Orte, für welche Ortstarifvertreter bestimmt sind, die Kreisschiedsgerichte nicht zuständig sind. Um die Schiedsgerichte zu entlasten, wird gewünscht, daß die Ortstarifvertreter sich in erster Linie zwecks Schlichtung der Streitigkeiten bemühen. Ist diese aber nicht möglich, dann hat das Kreisschiedsgericht zu entscheiden. Die Zuständigkeit eines Schiedsgerichtes erstreckt sich also auf den ganzen Kreis, für welchen es errichtet worden ist.

Nach dem Wortlaut der Ziffer 3 sind die Schiedsgerichte nur zuständig für die sich aus der Auslegung der Bestimmungen des Tarifes ergebende Streitigkeiten. Das Tarifamt hat aber in seiner Sitzung vom 14. Oktober 1919 zum Ausdruck gebracht, daß die Schiedsgerichte auch befugt sind, alle aus dem Arbeitsverhältnis resultierende Streitigkeiten zu schlichten. Es wäre zu wünschen, wenn von dieser Befugnis gegebenen Falles Gebrauch gemacht würde.

Für die eigentliche Tätigkeit der Kreisschiedsgerichte ist die im Anhang II des Tarifes niedergelegte Geschäftsordnung maßgebend, deren strikte Beachtung sehr zu empfehlen ist.

Vielfach wird nicht beachtet, daß die Klagen in doppelter Ausfertigung beim Vorsitzenden der Vertragsparteien einzureichen sind, welcher der Kläger angehört. Die Klageschriften haben die Vorsitzenden sich unverzüglich gegenseitig auszutauschen und sich über die Festsetzung des Verhandlungstermines zu verständigen und für eine ordnungsgemäße Ladung der Klageparteien Sorge zu tragen.

Ferner ist unbedingt nötig, daß der beklagten Partei vor dem Verhandlungstermin von dem Inhalt der Klage Kenntnis gegeben wird. Kann die beklagte Partei den Termin nicht wahrnehmen oder ist mit deren Nichterscheinen zu rechnen, so ist diese zu einer schriftlichen Gegenausschließung bis zum Termin aufzufordern. Die Feststellung des wirklichen Tatbestandes bedingt, daß beide an einem Streitfall beteiligte Parteien gehört werden. Je gründlicher die Beweiserhebung zur Feststellung des Tatbestandes erfolgt, um so leichter kann dann eine Entscheidung getroffen werden.

Für die Urteilsfällung dürfen nur die Bestimmungen des Tarifes maßgebend sein; bzw. deren

Sinn und Zweck. Persönliche Sympathien für die eine oder andere Partei haben vollständig auszuscheiden. Als Schiedsgerichtsbeisitzer muß man die Person von der Sache trennen und bestrebt sein, ohne Ansehen der Person Recht zu schaffen. Das ist für einen Laien oft recht schwer, aber doch äußerst wichtig, weil von dem Verhalten der Beisitzer das Ansehen und die Bedeutung unserer eigenen beruflichen Gerichtsbarkeit abhängt, welche wir nicht ohne wichtige Gründe geschaffen haben und die sich gegen die Gewerbegerichte behaupten soll.

Ferner ist bei den Urteilsverkündungen stets darauf zu verweisen, daß gegen die Entscheidungen Berufung an das Tarifamt möglich ist. Eine Berufung ist innerhalb einer Frist von 14 Tagen, gerechnet vom Tage der Zustellung der Entscheidungsausfertigung, beim Schiedsgericht einzureichen, welches diese nebst den Akten an das Tarifamt zu leiten hat. Die Entscheidungsausfertigungen sind den Parteien binnen einer Frist von einer Woche zuzustellen und auf die Einhaltung der Frist ist besonderes Gewicht zu legen. Auch müssen den Parteien in den Entscheidungsausfertigungen, die Entscheidungsgründe näher dargelegt werden. Bisher ist das oft recht mangelhaft geschehen.

Vielfach konnte wahrgenommen werden, daß die Parteien sich getroffenen Entscheidungen nicht gefügt haben. Das sind bedauerliche Vorkommnisse, die nach Möglichkeit durch direktes Eingreifen der Vertragsverbände verhindert werden müssen. Wie bereits angeführt, kann gegen jedes Schiedsgerichtsurteil Berufung eingelegt werden. Geschieht letzteres nicht innerhalb der Frist von 14 Tagen, so erhalten die Urteile Rechtskraft und sind zu respektieren.

Nun komme ich zu einem sehr heiklen Kapitel, der *Arbeitsvermittlung* und deren *Kontrolle*. Die sich mit der Zeit auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung herausgebildeten Verhältnisse, führten bei den letzten Tarifverhandlungen zu einer sehr ergebnissen und scharfen Debatte.

Für die Geschäftsführung der Arbeitsnachweise ist die im Anhang III zum Tarif niedergelegte Geschäftsordnung maßgebend, die strikte zu beachten ist. Letzteres ist auch von allen Angehörigen des Gewerbes dringend nötig, die die tarifliche Arbeitsvermittlung in Anspruch nehmen. Diese beruht auf paritätischer Grundlage und ist im Bedarfsfalle von beiden Vertragsparteien in *erster Linie* in Anspruch zu nehmen. Gegen diese Verpflichtung ist von beiden Seiten sehr oft verstoßen worden.

In mehreren Fällen konnte bisher von einer tatsächlich paritätischen Verwaltung nicht gesprochen werden. Es ist vorgekommen, daß die Arbeitsvermittler einseitig von einer Vertragspartei bestimmt worden sind, ohne sich vorher mit der andern Vertragspartei über die für diesen Posten in Aussicht genommene Person zu verständigen. Beide Vertragsverbände sind damit einverstanden, wenn aus praktischen Gründen die Arbeitsnachweisverwalter den Reihen der Gehilfen entnommen werden; jedoch darf die andere Seite bei der Bestimmung der Personen nicht umgangen werden. Anders liegen die Dinge bei der Wahl der Aufsichtspersonen, welche die Geschäftsführung kontrollieren sollen. Hier handelt es sich um reine Parteivertreter und jede Vertragsorganisation kann ihre Vertreter selbst bestimmen.

Im § 4 Ziffer 4 der Geschäftsordnung wird gesagt, daß die Arbeitsnachweisverwalter sich jeder Einwirkung auf Lohnforderungen zu enthalten haben. Verstöße gegen diese Bestimmungen sind öfters vorgekommen und bildeten die Grundlage zahlreicher Unternehmerbeschwerden. Nötig ist dahin zu wirken, daß keine Ursachen zu solchen Klagen mehr gegeben werden. Es ist stets ein Zeichen der Schwäche, wenn ein Kollege über den bei einem Engagement zu fordernden Lohn zusagen einen Vorwand dazu benötigt oder wenn er gar, wie es sehr oft vorgekommen ist, sich dabei hinter Vertretern des Verbandes verschamzt.

Ferner bestimmt § 4 Ziffer 1, welche Gehilfen als vermittlungsfähig gelten. Auch diese Bestimmung ist vielfach nicht genügend beachtet worden. Das sich zur Vermittlung meldende Gehilfen den Arbeitsnachweisverwaltern falsche Angaben über ihr bisheriges Arbeitsverhältnis gemacht haben, um in die Vermittlungsliste eingetragen zu werden, ist auch vorgekommen. Um das zu verhindern, hat das Tarifamt allen Tariffirmen Ausweisformulare zur Verfügung gestellt, die bei erfolgter Kündigung oder Lösung des Arbeitsverhältnisses den Gehilfen, mit den entsprechenden Eintragungen versehen, auszuhändigen sind. Die Arbeitsnachweisverwalter sind also verpflichtet, sich darüber zu vergewissern, ob ein zur Vermittlung sich meldender Gehilfe im Sinne der Ziffer 1 des § 4 auch vermittlungsfähig ist, bevor die Eintragung in die Vermittlungsliste erfolgt.

Des weiteren haben die Arbeitsnachweisverwalter alle offenen Stellen, die sie wegen Mangel an geeigneten Arbeitskräften bis zu dem von den suchenden Firmen gewünschten Termin nicht besetzen können, sofort dem dem Tarifamt ange-

schlossenen Zentralarbeitsnachweis zu melden. Letzterer setzt sich dann sofort mit den anderen 33 bestehenden Tarifarbeitsnachweisen in Verbindung, um die Besetzung der Stellen zu ermöglichen. Diese Ausgleichstätigkeit liegt im Interesse aller Arbeitskräfte benötigende Firmen und Arbeit suchende Gehilfen.

Bezüglich der Kontrolle der Geschäftsführung empfiehlt sich, daß diese von den damit beauftragten Personen innerhalb einer Tarifperiode mehrfach gemeinsam vorgenommen wird. Glaubt man Grund zu Beschwerden zu haben, so müssen diese sofort auf dem im § 12 vorgeschriebenen Wege der Erledigung zugeführt werden.

Findet die Geschäftsordnung allseitige Beachtung, so werden auch auf dem Gebiete der tariflichen Arbeitsvermittlung geordnete Verhältnisse eintreten. Hervorgehoben verdient noch zu werden, daß die Vertreter beider Vertragsverbände bei den letzten Tarifverhandlungen zum Ausdruck gebracht haben, daß der Arbeitsnachweis nicht als Kampfinstrument benutzt werden darf, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Diese grundsätzliche Stellung der Vertragsverbände erfordert allseitige Beachtung.

Da die gemäß § 5 Ziffer 11 des Tarifes zu bildenden Kommissionen für die Berufsberatung und Überwachung der Lehrlingsausbildung in der Mehrzahl in den dafür in Betracht kommenden Orten noch nicht gebildet sind, erübrigt es sich, heute auf diese Funktionen näher einzugehen. Sache der Vertragsverbände ist es, dafür Sorge zu tragen, daß deren Schaffung baldmöglichst geschieht. Die Richtlinien für die Tätigkeit der Kommissionen — Anhang IV zum Tarif — sind schon seit mehreren Jahren geschaffen; nur die Kommissionen fehlen noch.

Wenn die Tariffunktionäre im besonderen und die Kollegen im allgemeinen meinen in den beiden Aufsätzen niedergelegten Ausführungen Beachtung schenken und sich befleißigen, die für die einzelnen Tarifeinrichtungen geschaffene Geschäftsordnung zu befolgen und wenn ferner die Mitglieder beider Vertragsverbände bestrebt sind, den Bestimmungen des Tarifes zu entsprechen, wird auch das Tarifverhältnis in unserem Gewerbe wieder eine festere Grundlage bekommen und der Zweck meiner Ausführungen erreicht sein.

Alex. Czech.

## Zur Frage der Ausgestaltung der „Graphischen Technik“.

Zu den Anträgen, deren einmütige Annahme auf unserer Kölner Tagung schon jetzt feststehen dürfte, kann wohl die Einführung des Obligatoriums unserer „Graphischen Technik“ gerechnet werden. Es ist durchaus erfreulich, daß sich nicht ein einziger Antrag für das Abonnement einsetzt, wodurch die Auffassung unterstrichen wird, daß es Pflicht des Verbandes ist, die Gesamtheit der Mitglieder davon zu unterrichten, was die Technik neues bringt, in welchem Tempo und in welchen Bahnen sie sich bewegt und was für wirtschaftliche Wirkungen zufolge dieses Geschehens ausgelöst werden. Wenn in Nr. 17 der „Graphischen Presse“, am Schluß eines Artikels des Kollegen Ronnger davon gesprochen wird, daß die „Graphische Technik“ gleichzeitig *offizielles Mitteilungsblatt der technischen Vereinigungen* sein soll, so bewerten wir diese Hervorhebung dahingehend, daß neben belehrenden Aufsätzen Raum bereit gestellt werden soll, um den zwischenörtlichen Verkehr und den Gedankenaustausch unserer technischen Körperschaften zu dienen und sie dadurch gleichzeitig zur regen Mitarbeit zu verpflichten. Dieses Beginnen kann man nur begrüßen und wenn sich die Mitarbeit recht eifrig auf den für viele Kollegen lesenswertesten Teil „Aus der Praxis für die Praxis“ auswirkt, dann wird noch manchem Kollegen der Wert unserer technischen Bestrebungen nahe gebracht werden können, der jetzt vielleicht noch uninteressiert beiseite steht. *Es ist Bekundung wirklicher Solidarität und Hilfsbereitschaft, durch Erteilung von fachlichem Rat, den im Produktionsprozeß schwer um den Erfolg seiner Arbeit ringenden Kollegen zu unterstützen.* Diese Art der Betätigung wird dem Verband, als Träger dieser Einrichtungen, verbundene gute Ernte ermöglichen. Es wäre allerdings auch noch eine andere Lesart dieser angeführten Hervorhebung möglich, die in der Richtung der Anerkennung einer besonderen Organisation innerhalb unseres Verbandes liegt und die durch einen vorliegenden Antrag Unterstützung erfährt, der besagt, „das die Technische Zentrale in den technischen Vereinigungen Untergruppen hat, die neben der grundlegenden Schulung, um die Berufsvorgänge restlos zu beherrschen, der Förderung wirtschaftlichen wie geistigen Interessen dienen soll.“

Wir nehmen an, daß im Ernst niemand daran denkt, die Dinge organisatorisch derartig aufzuzeichnen und versagen uns weitere Worte, zumal wir wissen, daß sowohl der Verbandsvorstand wie die Spitze unserer Technischen Zentrale entschiedene Gegner jeder Sektiererei sind. So gut wie wir in der „Graphischen Jugend“ eine „Jugendzeitschrift des Verbandes“ haben, so

wollen wir uns damit begnügen, in der „Graphischen Technik“ ein „fachliches Bildungsorgan des Verbandes“ zu besitzen und alle Nebenbeziehungen weglassen. Neben vielen anderen Einrichtungen sind uns für die Interessen der Gesamtkollegenschaft die technischen Körperschaften, mit der „Graphischen Technik“ eingeschlossen, nur Mittel zum Zweck und etwas anderes ist in gegenwärtiger Zeit nicht tragbar.

Wenn wir also eine Aussprache über die Einführung des Obligatoriums unserer „Graphischen Technik“ nicht erwarten, so glauben wir um so mehr, daß hinsichtlich der Ausgestaltung unseres fachlichen Bildungsorgans manche Wünsche lebendig werden können. Die Erweiterung auf 16 Seiten und ev. darüber hat Kollege Ronnger angeregt, während ein diesbezüglicher Antrag nicht gestellt wurde. Erturt geht noch weiter und beantragt 14tägiges Erscheinen. Wir glauben, daß es im Zuge der Entwicklung liegt und zu dem Erreichbaren gehört, wenn wir auf die Anregung des Kollegen Ronnger zukommen, die mit dem Antrag Leipzig, der technische Vervollkommenheit anstrebt, sinngemäß verbunden werden könnte. Daß wir uns auf die Anmeldung noch weitergehender Wünsche einrichten müssen, sagt ebenfalls Kollege Ronnger, der in seinem Artikel in Nr. 16 der „Graphischen Presse“ davon spricht, daß Gedankengänge im Umlauf sind, die „Graphische Technik“ auszugestalten ähnlich des „Buch- und Steindruckers“ oder anderer Zeitschriften. Wenn wir uns zu der Anschauung durchgehen haben, daß das Obligatorium auf alle Fälle dem Abonnement vorzuziehen ist, dann müssen wir auch den Mut haben zu sagen, daß diesen Wünschen auf absehbare Zeit die Verwirklichung versagt bleiben wird. Was dazu gehört, ein derartiges Organ herauszubringen, brauchen wir wohl des näheren nicht auszuführen. Die Tatsache, daß wir jede Arbeit zu einem derartigen Heft im Lohnruck herstellen lassen müssen, daß wir um die Honorare der Mitarbeiter, die nicht in unseren Reihen zu finden sind, nicht feilschen können, wie dies sonst üblich ist, und daß wir jedenfalls auf eine derartige Inseratenanlage von vornherein Verzicht leisten, die bei einem kapitalistischen Verlag zur Unkostendeckung mit allen Mitteln gepflegt wird, läßt Zweifel aufkommen, ob wir wirklich mit einem Preis von 1,— Mk. pro Heft auskommen werden, wenn wir uns noch hinzudenken, daß wir für diese Sache in der Zentrale besondere Kräfte anstellen müssen. Dabei entsteht nun die Frage, ist es denn überhaupt noch empfehlenswert, an eine eigene Herausgabe einer Fachzeitschrift in der bisherigen Art zu denken. Wir sagen nein, denn wenn uns die vorhandenen Zeitschriften genügen und wir feststellen müssen, daß wir sie nicht wesentlich billiger abgeben können, dann wäre es doch unnützlich, daß wir uns in ein so fragwürdiges Experiment einlassen, nur um als eigener Herausgeber zu figurieren. Wir müssen also etwas anderes herausbringen, daß sich deutlich von dem unterscheidet, was sich jetzt als Fachzeitschriften bezeichnet, wenn wir vor der Fachwelt und vor unseren eigenen Kollegen bestehen wollen. So etwas ist natürlich nicht so einfach und kann nicht aus dem Boden gestampft werden. Deswegen halten wir es mit einer immer mehr fortschreitenden Ausgestaltung unseres fachlichen Bildungsorgans anstelle einer plötzlichen Umgestaltung, wenn sie schon möglich wäre. Wir bekennen uns um so freudiger zu dieser systematischen Entfaltung, weil wir uns schon auf gutem Wege dazu befinden. Fest steht jedoch, daß wir über Mitarbeiter verfügen, die aus der Praxis heraus unseren Kollegen schon manches gegeben haben und die den Text beigegebenen Illustrationen haben sehr oft zum Verständnis der besprochenen Verfahrensvorgänge weit mehr beigetragen, als die Bildersammlung mancher Zeitschrift. Was sagen denn diese in meist recht stattlicher Anzahl beigegebenen Bilderbeilagen der Mehrzahl unserer Kollegen? Meist sind es Reklameprospekte die wahllos in den Text eingestreut sind, ohne mit demselben überhaupt in Berührung zu stehen. Bestenfalls zeigen sie den zeichnerisch veranlagten Kollegen, wie der Entwerfer und Maler an diese oder jene Aufgabe herangegangen ist. Davon profitiert aber weder der Photograph oder Farbätzer, weder der Lithograph noch der Drucker, die ein Interesse an der Bildentstehung haben, mit allem Drum und Dran und mit allen Mätzchen und Kniffen, sobald es sich um einen interessanten Fall handelt, der sich aus dem allgemein üblichen heraushebt. Und das ist es doch, was verlangt wird! Wenn dazu allgemein verständliche Abhandlungen geschrieben werden, dann glauben wir, daß den Wünschen, die die Kollegen an eine Fachzeitschrift stellen, entgegengekommen wäre und sie würden gern verzichten auf den ganzen Bilderladen der gegenwärtig angepriesenen Zeitschriften, die manchmal mehr der Reklamedien als dem Gewerbe. Durch methodisches Arbeiten müssen wir nun versuchen, uns etwas derartiges zu schaffen und das wird uns gelingen, wenn alle mitarbeiten und man hinsichtlich der Zeit die darüber vergehen wird, nicht die Geduld verliert.

Genau so, wie zu einer großen Ausstellung unserer Produkte, wie wir sie alljährlich zweimal anlässlich der Leipziger Mustermessen erleben, eine Übersicht über vorhandene Produktionsmittel gehört, so finden wir es auch in der Ordnung, daß in einer Fachzeitschrift *Fachinserate* Aufnahme finden, um denen, die Ausstellungen und dergleichen überhaupt nicht besuchen können, Gelegenheit zu geben, sich über Maschinen und sonstige Arbeitsgeräte einen Überblick zu verschaffen. Darauf kann ein wirklicher Fachmann nicht verzichten. Eine gut geleitete Fachzeitschrift, die den Ertrag aus den Inseraten nicht von vornherein in die Kalkulation einsetzt und die sich davon frei macht, daß Inserate diesen oder jenen Betrag unbedingt bringen müssen, wird am besten der Sache dienen, weil sie erstens nicht nötig hat, diese Inserate so zu platzieren, daß rein äußerlich betrachtet, der Eindruck der Zeitschrift zum Teufel geht und beim Durchblättern der Eindruck entsteht, als habe man es mit der Auslage eines Ramschladens zu tun, und zum zweiten wird sich eine derartige Zeitschrift niemals verpflichten brauchen, auf die Inserenten irgendwelche Rücksichten zu nehmen, sondern sie kann in voller Freiheit vom Rechte der Kritik den ausgiebigsten Gebrauch machen, wenn das durch die Inserate angebotene besprochen wird. Eine solche Zeitung wird wirklich dem Gewerbe und seinen Angehörigen dienen und sich auch mit Achtung durchsetzen! Firmen, die von der Haltung dieser Zeitschrift unterrichtet sind und trotzdem inserieren, haben sicher etwas anzubieten, was auf Beachtung Anspruch hat. Wer aber nicht inseriert, nun der soll bleiben und schon dadurch würde sich die Spreu vom Weizen sondern. Wenn nun noch ein übriges dadurch getan werden kann, daß die Inserate überhaupt nicht mit der eigentlichen Zeitung zusammengeheftet werden, so daß jeder Bezieher, den die Inserate bei der Aufbewahrung der Zeitschrift stören, sie einfach beiseite legen kann, dann glauben wir, ist alles getan, was hinsichtlich der Fachinserate von einer Zeitschrift, die ernst genommen sein will, verlangt werden kann. *Deswegen sympathisieren wir mit dem Antrag der Mitgliedschaft Leipzig, der dahin geht, dem Redakteur unserer Fachzeitschrift die Erlaubnis zu geben, einen Fachinserateil anzugliedern, natürlich unter der Voraussetzung des vorstehend Ausgeführten.* Setzen uns die Erträge aus diesem Geschäft in den Stand, unsere Zeitschrift mehr ausbauen zu können, ohne daß darum der Beitrag erhöht werden muß, dann soll es uns angenehm sein. Ist dies nicht der Fall, dann wird es auch anders gehen und wir glauben fest daran, daß, wenn der Verbandsvorstand Mittel benötigt, um unser fachliches Bildungsorgan weiter auszubauen und die Kollegen darum befragt, diese sicher nicht nein sagen werden.

Technische Arbeitsgemeinschaft Leipzig.

## Eldorado Mühlhausen (Thür.).

Die letzte Formstecherstatistik ergab, daß in Mühlhausen geradezu ungläubliche Zustände herrschen müssen. Um Klarheit darüber zu schaffen, wie es in Mühlhausen aussieht, hat der Verbandsvorstand beschlossen, Unterzeichneten nach dort zu senden, um an Ort und Stelle nachzuprüfen, welche Gründe vorliegen, daß solche Zustände in Mühlhausen einreißen konnten. Vorweg sei bemerkt, daß es an der Leitung des Vorsitzenden der Mitgliedschaft Mühlhausen, des Kollegen Mengel, nicht liegt, wenn in Mühlhausen so wenig in Ordnung geht, sondern einzig und allein an den dortigen Formstechern. Der Unternehmer ist bei den Formstechern der Firma Strümpfler der liebe Gott; alles was er sagt gilt. Die Einladungen zur Versammlung sind mit der Begründung abgelehnt worden: „Wenn es mein Chef herausbekommt, dann fliege ich raus“ oder aber auch: „Die Versammlung kann meine Lebensbedingungen auch nicht verbessern“. Aus diesen Antworten kann man schon sehen, wie der Unternehmer seine Arbeiter behandelt, und wenn man richtig darüber nachdenkt, fühlt man sich ins Sklaventum versetzt. Diese Firma ist natürlich ebenso wie die Firma Wohler nicht Mitglied des Unternehmerverbandes.

In der Firma Strümpfler werden acht gelernte Formstecher beschäftigt, dazu 17 Lehrlinge und 20 Hilfsarbeiter. Außerdem noch etwa 40 Heimarbeiter. Die Hilfsarbeiter werden dort als Formstecher angeleitet und nach einem halben Jahr sollen sie als vollwertige Stecher ausgebildet sein. Leute von 20 Jahren, welche anfangen zu lernen, bekommen 20 Pf. pro Stunde Lohn und je nach Leistung soll der Lohn von Woche zu Woche steigen. Daß aber das keine Formstecher werden, dürfte wohl nicht bestanden werden können. Den Lehrlingen sind zwei Meister zur Ausbildung beigegeben, und es sollen schon tüchtige Formstecher ausgebildet worden sein. Wer kennt Mühlhäuser Kanonen aus jüngster Zeit? Um mit den Formstechern der Firma Strümpfler ein Wort wechseln zu können, wurde vom Unterzeichneten die Geschäftskleitung gebeten, mit ihnen im Betriebe reden zu

dürfen, was aber von der hochwohlwollenden Direktion abgeschlagen wurde mit der Begründung, es nach Feierabend zu tun. Wann aber dort Feierabend ist, weiß niemand. Die Arbeitszeit ist unbegrenzt, jedoch nicht unter neun Stunden täglich. Der Höchstlohn beträgt 70 Pf. pro Stunde und geht herunter bis 35 Pf. Daher ist es auch erklärlich, daß die Schmutzkonkurrenz blüht. Durch verlängerte Arbeitszeit, bis zu 17 Stunden täglich — für Überstunden gibt es natürlich keinen Prozentschlag — suchen die Kollegen zu ersetzen, was ihnen zu wenig gezahlt wird. Wenn von der Organisation versucht wird, den Leuten näher zu kommen, dann kriechen sie vor ihrem Unternehmer zu Knechten, denn sonst könnte der Unternehmer nicht von „seinen Leuten“ behaupten: „Meine Leute sind zufrieden mit ihrem Lohn und auch zufrieden, daß sie Arbeit haben“.

Auch die Firma Wohler scheint dieses System nachahmen zu wollen, denn sonst könnte sie ihren Formstechern nicht zumuten, daß sie zukünftig 25 Pf. pro Stunde billiger arbeiten sollen. Die Firma gibt an, keine Arbeit zu haben, Arbeit könnte jedoch beschafft werden, wenn alle Formstecher für weniger Lohn arbeiten wollen. Die Firma besitzt zwei Stechereien, eine in Mülhhausen und eine in Heygerode. In Mülhhausen sind alle Kollegen organisiert, dagegen in Heygerode von zehn nur zwei. In einer Versammlung, in der eine ergiebige Aussprache stattfand, wurde auch festgestellt, daß nur einer den tarifmäßigen Lohn erhält, alle anderen dagegen 3 bis 15 Pf. weniger. Als den Kollegen ihr tariflicher Lohnanspruch klargelegt wurde, ging ihnen erst ein Licht auf, wie sie bis jetzt um ihren Lohn gebracht worden sind. Dazu soll nun noch der Abzug von 25 Pf. die Stunde kommen! Dann wäre bei einem Jahre alten Formstecher ein Lohn von 36 Pf. die Stunde zu verzeichnen. In Wirklichkeit müßte er 76 Pf. die Stunde bekommen. Die Kollegen sahen ein, daß es so nicht weiter gehen könnte und nur ein fester Zusammenschluß in der Organisation sie retten kann. Es haben sich deshalb sechs Kollegen in die Organisation aufnehmen lassen mit dem Versprechen, alles daran zu setzen, tarifliche Verhältnisse zu schaffen. In der Firma Wohler sind nun von 18 Formstechern 16 organisiert, dagegen bei der Firma Strümpfer keiner. Dort ist noch steiniger Boden, der aber beackert werden muß. Hoffentlich werden auch diese Kollegen noch zu der Überzeugung kommen, daß sie sich mit ihren Kollegen im Verbandszusammenschließen müssen, wenn auch sie ein menschenwürdiges Dasein führen wollen. Aus all diesen Vorgängen können alle Kollegen lernen, wie nutzbringend die Organisation ist und alle diejenigen, die die Organisation als ein nebensächlich Ding betrachten, sollten sich jetzt sagen: Wir werden unser möglichstes tun, um alle Säuglinge aufzurichten. Denn nur durch die Organisation können wir unseren Lohn und unsere Arbeitsbedingungen verbessern! Wenn ein jeder so denkt und auch handelt, dann werden wir auch als Formstecher den schweren Stürmen standhalten können, die zu erwarten sind und die Verhältnisse so regeln, wie wir es als Formstecher mit Recht verlangen können. Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit!

W. Liegener.

### Gau IV im Zeichen des Gautages.

In Rheydt am Niederrhein, auf den für unsere Bewegung historischen Boden, fand am 18. und 19. Juli der Gautag für Rheinland-Westfalen statt. Dort, wo vor wenigen Dezennien unsere Kollegschaft in geschlossener Einheit scharfe Kämpfe um Verbesserung ihrer sozialen Lebenslage führte, und um deswillen unser unvergesslicher Führer Otto Sillier ob seines entschlossenen, hilfsberellten Eintretens eine Gefängnisstrafe vom alten Obrigkeitsstaat zudiktiert erhielt, dort, im Rheydter Bahnhofshotel versammelten sich die Auserwählten des Bezirkes. Sogar der Vertreter des hartbedrückten Saargebietes war herbeigezogen. So konnte denn nachmittags 4 Uhr im festlich geschmückten Saale die Tagung beginnen. Im Vordergrund schaute aus dunklem Lorbeergrün ernst und schicksalnehmend das weiße durchgesteigte Gesicht unseres Altleiters Senefelder hervor.

Zunächst richtete der Gauleiter, Kollege Reiß, Worte herzlichster Begrüßung an alle Delegierte, besonders an die erschienenen Vertreter des Hilfsarbeiter- und Buchdruckerverbandes und an den vom Verbandsvorstand entsandten Kollegen Lange. Die darauf folgende Konstituierung zeitigte folgendes Bild: Vorsitzende Kollegen Schmitz (Rheydt), Kalker (Solingen) und Reiß, Schriftführer die Kollegen Koller, Stange (Köln) und Krämer (Barmen). In die Diätenkommission wurden die Kollegen Sack (Barmen), Schwannitz (Bonn) und Schaberg (Solingen) gewählt. Das Aufgabengebiet der Tagung war in folgende Tagesordnung gedrängt:

1. Geschäftliches.
2. Berichte der Mitgliedschaften.
3. Bericht des Gauvorstandes.

4. Beratung der Anträge zum Verbandstag.  
5. Verschiedenes.  
Unter Geschäftlichem verlas Kollege Reiß je ein Schreiben vom Buchbinderverband und der Bezirksleitung des ADGB., Düsseldorf, die der Tagung den besten Erfolg wünschten. Die Anwesenheitsliste ergab neben Gauvorstandsmitgliedern und einigen Gästen 30 Teilnehmer aus 25 Orten.

Der Punkt 2 brachte die mündlich vorgebrachten Mitgliedschaftsberichte. Sie zeigten, daß es überall vor- und aufwärts geht. Arbeitszeit- und Lehrlingsfragen, Freizügigkeit bei Stellungswechsel, Auskunfts-system und technische Vereinigung, klangen als wichtige Kernprobleme aus den Darlegungen hervor. Ein Vertreter legte, gestützt auf gutes Unterlagenmaterial die Art der Auskunfteiholung, wie sie nicht sein soll, dar. Großen Eindruck machten die Ausführungen des Kollegen George, der die schwierigen Verhältnisse innerhalb des Saargebietes schilderte, welche durch die französische Inflation noch verschlimmert worden sind. Gleichzeitig streift er die Beziehungen zur Kollegschaft in Elsaß-Lothringen. Kollege Lange, mehrmals in die Debatte eingreifend, spricht anerkennenden Dank für die im Saargebiet geleistete Verbandsarbeit aus und hofft im übrigen, daß die kommende internationale Konferenz eine Verständigung mit der französischen Organisation bringen wird. Abends 8 Uhr war die Aussprache beendet. Ein bunter Unterhaltungsabend, von der Rheydter Mitgliedschaft gegeben, vereinigte noch längere Zeit die Erschienenen bei Heiterkeit und Frohsinn. Leider war die ansässige Kollegschaft mit ihren Angehörigen nicht in dem Maße vertreten, wie man es erwartete.

Sonntagmorgen um 9 Uhr begannen auf neue die Verhandlungen. Es folgte zunächst der vom Kollegen Reiß vorgebrachte Tätigkeitsbericht des Gauvorstandes. Der Referent beleuchtete das Zeitgeschehen seit dem letzten, im Jahre 1922 stattgefundenen Gautag in Köln. Er zeichnete den ganzen Leidensweg der Arbeiterschaft, hervorgerufen durch die Inflation, den Niedergang unseres Gewerbes und die Schwierigkeiten der gewerkschaftlichen Tätigkeit auf. Hatten wir doch durch die Besetzung der Rheinlande die schlimmsten Hindernisse zu überwinden. Nach Herauslösung der tiefsten Wirrmisse und Schattens, nach der Darstellung einiger Komplikationen, welche sich zwischen einzelnen Mitgliedschaften und Gauleitung zuspitzten hatten, kam er auf die letzte Zeit zu sprechen. Die versuchte Währungsstabilisierung brachte unserem Gewerbe Arbeit, der Organisation ein gutes Fundament und den Ortsgruppen eine Erstarbung. Am Schluß seiner Ausführungen gab er dem Wunsche Ausdruck, daß es auch am Niederrhein wieder zu der früheren gewerkschaftlichen Entfaltung kommen möge. Die sich anschließende Aussprache war getragen von hoher verantwortlicher Sachlichkeit. An ihr beteiligte sich die Mehrzahl der Anwesenden. Industrieverband, „Graphische Presse“, Stellung zur Offsetfrage, Lehrlingsprüfungsfragen, der Wunsch des Saargebietes eine tarifliche Lohnregelung herbeizuführen und noch viele andere wichtige Dinge spielten eine große Rolle. Wohl fielen auch einige mißgestimmte, etwas linksisch und hart vorgebrachte Worte von „blauweißem Geist“ der „Graphischen Presse“ von Tarifreue, die uns viel zu sehr in den Knochen steckt, weiter über die Haltung des ADGB. anläßlich der Reichspräsidentenwahl. Im übrigen fand die Tätigkeit des Gauleiters volle Anerkennung und Würdigung. Zum Schluß erfolgte Annahme eines Antrages, der die Drucklegung des Tätigkeitsberichtes vorsieht.

Unter Punkt 4 sprach man einige wichtige Anträge zum Verbandstag durch. Außerdem gelangten drei Dringlichkeitsanträge zur Annahme. Der erste von Köln, der bei der künftigen Beitragserhöhung eine Reduzierung für die Formstecher, ähnlich wie es bisher die Photographen, vorsieht. Die anderen beiden von Barmen gestellten Anträge wünschen eine neue Drucklegung des Senefelderschen Lehrbuches und eine Erweiterung der „Graphischen Presse“ auf dem Gebiet des Arbeitsrechts.

Darauf nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an, die dem ADGB. und der Presse zugestellt werden soll. Sie lautet:

„Die am 18. und 19. Juli in Rheydt tagende Gauversammlung des Verbandes der Lithographen, Steindruckere und verw. Berufe, welche die Vertreter von Rheinland-Westfalen und dem Saargebiet vereinigte, faßte der anstürmenden Hochschutzzollwelle wegen, folgende Entschlie-

Von dem Bewußtsein getragen, daß die Annahme der Wucherzollvorlage furchtbarste Wirkungen sozialer Art unter den breiten arbeitenden Volksmassen hervorrufen muß, andererseits gestützt auf die volkswirtschaftlichen Erkenntnisse der Wissenschaft, erheben wir den schärfsten Einspruch mit dem Ziele, daß diese Schandvorlage nicht Gesetz wird.

Die zweifelhafte Begründung der Industrie- und Agrarzölle von seiten der, den Kapitalinter-

essen dienenden Regierung ist ein klägliches Machwerk, das in Gemeinschaft mit Agrar- und Industriefürsten aufgestellt worden ist und sich bei näherer objektiver Prüfung als eine Lüge entpuppt und vor Fädenscheinigkeit zerfällt.

Nicht Schutz der nationalen Arbeit vor der Weltkonkurrenz ist die Triebfeder von Schutz-zollforderungen der besitzenden Klasse, der sich stark führenden Unternehmerschaft und ihrer Vertreter, sondern nur das reine materielle Interesse dieser mehrwert- und profitorientierten Kreise ist ausschlaggebend. Nicht der wieder aufklackerte alte Ladenaufbau von Ernährung des deutschen Volkes durch die eigene Scholle, nicht die angeführte Kapitalnot der Landwirte sind Ausgangspunkte der unverschämten Zollforderungen, sondern ebenfalls wieder Erzielung höherer Gewinne.

In beiden Fällen würde eine Inkraftsetzung der beabsichtigten Zollsätze eine unerträgliche, kaum auszuwendende Lebenshaltungsverteuerung der Arbeiterschaft herbeiführen, Not, Krankheit und Elend würden die kommenden Erscheinungen sein. Daraus folgt verminderte Kaufkraft des werktätigen Volkes, stillgelegte Aus- und Einfuhr und damit ein Niedergang der gesamten Volkswirtschaft.

Deshalb fordern wir: Zollfreiheit für alle Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens, ganz gleich, ob industrielle Rohstoffe, Halb- oder Fertigfabrikate, Brot- oder Futtermittel oder sonstige wichtige Lebensmittel in Frage kommen.

Kampf den Wahnvorstellungen der unverantwortlichen Zolplustanten!

Schlagt die elende Mißgeburt der Zollvorlage entzwei!

Bewahrt das schwerleidende, darbede Volk, bewahrt die mit ständig sinkenden Reallohn entlohnte Arbeiter- und Angestelltenschaft vor neuer Verelendung. Helft die qualvolle Geißel fernzuhalten.

In dem Sinne bitten wir, mit neuem scharfen Elan das Kampfesringen weiterzuführen, damit die völlige, abhängige Versklavungsarbeit nicht eintritt, denn Recht zum Leben wollen und müssen auch Lohn- und Gehaltsempfänger haben.

Deshalb durch Kampf zum siegenden Erfolg!

Unter Punkt Verschiedenes berichtete Kollege Schmitz über die Art und Verlauf des Streiks bei der Firma Gebr. Hehner in Rheydt, der Kollege Kalker schmitt eine trübe Erscheinung über die Barmer Kunst- und Handwerkerschule an. Anscheinend werden dort Zeugnisse ausgestellt, die einem Lehrzeugnis eines Stein- oder Offsetdruckers gleichkommen. Für Abhilfe soll gesorgt werden. Dann gaben die Kollegen Reiß und Kalker noch Aufschluß über Besuch der Ausstellung anläßlich des Verbandstages, sowie über den in Aussicht genommenen Gauausflug.

Um 5 Uhr nachmittags schloß der Kollege Reiß mit begeisterungsvollen Worten die Verhandlungen und brachte ein Hoch auf den Verband aus, in das die Anwesenden herabstimmten.

P. K.

### Internationale Kampfreue.

In Nr. 24 der „Graphischen Presse“ berichteten wir, daß unsere Kollegen in Belgien in einen großen Tarifkampf verwickelt würden, wenn die Unternehmer nicht in letzter Stunde von ihren maßlosen Forderungen absehen und das Minimale der Gehilfenforderungen anerkennen. Wie uns nun berichtet wird, sind alle Verhandlungen ergebnislos verlaufen, so daß die Kollegschaft am 11. Juli ihre Kündigung einreichen mußte. Da in Belgien die graphischen Arbeiter schon zur Einheitsorganisation gekommen sind, wird es einen Riesenkampf geben, an dem 10000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt sind. Da hinter den Unternehmern die Zentrale des belgischen Unternehmertums steht, muß mit einem hartnäckigen Kampfe gerechnet werden. Es ist deshalb Pflicht der gesamten Kollegschaft alles zu tun, die Unternehmer in ihre Grenzen zurückzuweisen und die belgischen Kollegen in ihrem Kampfe zu unterstützen. Erstes Erfordernis ist deshalb, daß kein Kollege mit irgendeinem belgischen Unternehmer im graphischen Gewerbe wegen Stellung in Unterhandlungen tritt. Das ist auch nicht gestattet, denn Belgien ist bis auf weiteres für jeden Zugang gesperrt! Wir erwarten mit aller Bestimmtheit, daß sich kein deutscher Kollege findet, der zum Streik- und Sperrbrecher wird. Den kämpfenden belgischen Kollegen gehört unsere Sympathie und Solidarität, die wir auch noch materiell beweisen werden, wenn materielle Hilfe nottut.

### Soll der Gewerkschafter sparen und wo soll er sparen?

Allenthalben im Lande macht sich eine lebhaft propagandistische, insbesondere der kommunalen und privaten Sparkassen zur Wiederbelebung des Sparbetriebes bemerkbar. Anscheinend ist es der rührigen Werbetätigkeit gelungen, auch wieder eine größere Anzahl von Sparern zu ge-

winnen. Angesichts dieser Sachlage erhebt sich für den Gewerkschafter die Frage, ob und wo er sparen soll. Es ist allgemein bekannt, in wie erheblichem Maße vor dem Kriege Spargelder als Kapital der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestanden haben. Man darf die Summe der Spareinlagen, die zweifellos zum allergrößten Teil auf Beiträgen der Arbeiterschaft beruhen, auf etwa 20 Milliarden Mark veranschlagen. Das ist eine auch für damalige Verhältnisse ganz bedeutende Summe, die zeigt, welche Macht auch im kapitalistischen Sinne der geschlossenen Arbeitnehmerschaft innewohnt.

Gewiß sind heute die Lohn- und Gehaltsverhältnisse in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle nicht so, daß es leicht wäre, noch Ersparnisse zu machen. Und doch wird jeder vorsorgliche Arbeitnehmer daran denken müssen, irgendwie für besondere Ausgaben und darüber hinaus nach Möglichkeit für die Zeit der nicht mehr vorhandenen oder doch geminderten Arbeitsfähigkeit einen Notpfennig zurückzulegen. Viele Gewerkschaftsmitglieder sind auch bereits wieder dazu übergegangen, zu sparen. Wenn wir uns aber vor Augen halten, welchen relativ bedeutsamen Faktor die Spargelder der Arbeitnehmerschaft für das deutsche Wirtschaftsleben spielen können, so ergibt sich für uns automatisch die Folgerung, daß unter allen Umständen dafür gesorgt werden muß, daß diese Spargelder auch an solchen Stellen gesammelt werden, die die Gewähr dafür bieten, daß ihre Verwendung in einem Sinne erfolgt, die den Interessen der Arbeitnehmerschaft entspricht.

Wir sind heute so weit, daß wir ein eigenes leistungsfähiges Finanzinstitut in der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. zur Verfügung haben. Freilich mangelt es unserer Bank noch an einem weit ausgedehnten Filialnetz, das sicherlich für alle unsere Bestrebungen, insbesondere auch für die Spartätigkeit sehr wünschenswert wäre.

Indessen hat die Bank es sich angelegen sein lassen, einen Plan aufzustellen, wie auch bereits jetzt, ehe noch das Filialnetz ausgebaut ist, ein Sparverkehr über das ganze Reichsgebiet aufgebaut werden kann. Genaue Vorschläge darüber sind dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und durch seine Vermittlung den Vorständen der einzelnen Verbände zugestellt worden. Darin sind insbesondere drei Arten des Sparverkehrs erörtert, nämlich der Einzelsparverkehr unmittelbar mit der Bank, dann der Einzelsparverkehr durch Vermittlung von Vertrauensleuten des ADGB, bzw. der Gewerkschaften und endlich der Sparmarkenverkehr. Die Vorstände der Verbände haben es

übernommen, diese Vorschläge genau durchzuprüfen und sich in Kürze darüber schlüssig zu werden, ob und in welcher Form für den Bereich ihres Verbandes die Arbeit praktisch aufgenommen werden kann.

Wir empfehlen allen Gewerkschaftsmitgliedern, sich dieser Frage recht nachdrücklich annehmen zu wollen und dafür zu sorgen, daß im weitesten Umfange die Verbände ihre Mitwirkung der Einrichtung dieses Sparverkehrs sichern, damit eine weitere Grundlage für die Zusammenfassung der starken wirtschaftlichen Kräfte der Arbeitnehmerschaft geschaffen wird. Wir alle müssen uns auf den Standpunkt stellen, daß unser Geld nur unserer Bank zur Verfügung gestellt werden kann, die die Gewähr dafür gibt, daß es auch im Sinne unserer Ziele Verwendung findet.

### Die Frauen fordern Urlaub für die Jugendlichen.

Die von uns seit langem erhobene Forderung nach ausreichendem bezahlten Urlaub für alle erwerbstätigen Jugendlichen hat nun, nachdem alle deutschen Jugendverbände sich ihr angeschlossen haben, auch die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauen-Berufsverbände zu der ihren gemacht. Auf ihrer Vertreterversammlung in Köln faßten sie folgende Entschliebung: „Wir fordern für Jugendliche durchgehend für alle Berufe bis zum 18. Lebensjahr jährlich 3 Wochen Urlaub. Die Frauen-Berufsorganisationen sehen es als ihre besondere Pflicht an, im Interesse eines gesunden Nachwuchses diese Forderung mit Nachdruck zu vertreten. Sie werden weiter bemüht bleiben, Einrichtungen zu schaffen, welche eine nutzbringende Anwendung des Urlaubs gewährleisten. Sie erwarten aber auch tatkräftige Förderung dieser Einrichtungen durch Staat und Gemeinden.“

Es ist sicher erfreulich zu sehen, wie eine anfangs überall verlachte Forderung jetzt mehr und mehr Anhänger findet. Diese Tatsache darf uns aber nicht glauben lassen, daß nun die Ferien schon so gut wie gesichert sind. Die Gesetzgebung wird wie stets, auch in dieser Frage eine Regelung erst dann treffen, wenn das in der Praxis schon fast vollständig geschehen ist. Mit anderen Worten: wenn die Gewerkschaften für die überwiegende Mehrheit der Lehrlinge und Jugendlichen in den Tarifverträgen Ferien erkämpft haben werden — und das können sie; wenn die Arbeiterschaft sich restlos organisiert — dann wird auch der Gesetzgebung nichts weiter übrig bleiben, als den

durch uns selbst geschaffenen Zustand als allgemein gültiges Recht anzuerkennen. Darum: Stärkt die Gewerkschaften!

### Vom Büchertisch.

**Angestelltenbewegung — Afa — 1921 bis 1925.** Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68. Preis in Leinwandband 8,— Mk.

Das größte Werk über die Angestelltenbewegung im besonderen und die Gewerkschaftsbewegung der Nachkriegszeit im ganzen ist soeben zu dem am 15. Juni dieses Jahres in München zusammengetretenen 2. Afa-Gewerkschaftskongress erschienen. Das 300 Seiten umfassende drucktechnisch erstklassig ausgestattete und mit zahlreichen Illustrationen versehene Buch ist für jeden in der politischen oder gewerkschaftlichen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbewegung Tätigen eine wahre Fundgrube wertvollen Materials für die geistige Forschung, wie für die Propaganda gemeinwirtschaftlicher, sozialer und sozialistischer Gedanken.

Die Abschnitte über die deutsche Wirtschafts- und Gewerkschaftsgeschichte der Nachkriegsjahre zeigen zum ersten Male in einer systematischen Zusammenstellung das gewaltige Maß der in der deutschen Gewerkschaftsbewegung in den schweren Krisen- und Inflationsjahren geleisteten Arbeit. Man sieht förmlich, wie Tag um Tag um Stunde um Stunde Dämme aufgerichtet werden mußten, um die werktätige Bevölkerung unseres Landes in dieser Zeit vor dem völligen Versinken in dem Wirtschaftsschaos zu schützen. Es gibt keine sozialpolitische Frage und kein Gewerkschaftsproblem, das nicht eingehende Behandlung erfährt. Dazu werden zahlreiche Dokumente aus dieser wichtigen nachkriegszeitlichen Geschichtsperiode wiedergegeben und festgehalten. Das Buch gibt auch Aufschluß über die innerorganisatorischen Vorgänge in den deutschen Gewerkschaften, über die Verbindung der Arbeiter, Angestellten und Beamten, ihre Beziehungen zu den politischen Parteien und die Zusammenhänge der Gewerkschaften mit der großen republikanischen Bewegung.

Dieses Werk, an dessen Zustandekommen eine Reihe sachkundiger Gewerkschaftsführer und Wissenschaftler mitgewirkt haben, füllt eine Lücke aus, die in der Literatur der deutschen Gewerkschaften über die historische Entwicklung in der Nachkriegszeit bisher bestanden hat. Es führt aber auch ein in die Psyche der Angestellten, Beamten und Kopfarbeiter, um die Voraussetzungen zu zeigen, die für ein besonders inniges Vertrauensverhältnis der geistigen und manuellen Arbeiter erfüllen werden müssen, um den Gedanken einer allgemeinen Arbeitnehmersolidarität zu verwirklichen. Die Anschaffung dieses, für die kommende Zeit unentbehrlichen Nachschlagewerkes kann jedem Politiker, Wirtschafts- und Sozialpolitiker und Gewerkschaftsgenossen nur dringend empfohlen werden.

**Der kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens.** 3. Lieferung. Verlag Brockhaus (Leipzig).

Auch die 3. Lieferung des Kleinen Brockhaus ist in Wort und Bild sehr interessant und beweist, daß in dem Werk das praktische Leben ebenso zu Worte kommt wie die Wissenschaft. Wir können unseren Lesern, die den Kleinen Brockhaus noch nicht subskribiert haben, nur empfehlen, sich die Vorteile des geringeren Subskriptionspreises, der noch einige Wochen Gültigkeit hat, nicht entgehen zu lassen.

**Lacht Euch Laune.** Von Ernst Warltitz. Max Hesses Verlag, Berlin W 15. Preis gebunden 3,30 Mk.

Das Buch enthält 1000 sprühende Witze und Anekdoten von solch bezwingender Fröhlichkeit, daß sich seinem Einfluß niemand, aber auch niemand entziehen kann. Der Autor hat es, wie er angibt, auf zwanzigjährigen Berufsreisen an Slammittchen, im Eisenbahnabteil, auf Wandertouren, an Bord des Schiffes, im Kaffeehaus, aus Festlichkeiten, in den Garderoben der Kabarets usw. erlascht und zusammengetragen. Der Inhalt, der das ganze Gebiet menschlicher Schwächen und Torheiten umfaßt, ist tatsächlich für Gesunde zum kränklichen, für Kranke zum gesundlichen.

Mehrere erstklassige

# Maschinen-Retuscheure

zum möglichst sofortigen Eintritt in angenehme gutbezahlte Dauerstellung gesucht. Nur wirklich erstklassige Kräfte wollen sich melden mit Angabe der Lohnansprüche und des Eintrittstermines

Chemigraphische Kunstanstalt Ludwig Fein, Kilschkefabrik, Köln a. Rh., Johannisstraße 48.

Tüchtigen

## Reproduktions-Photographen

sucht G. Schnathmann & Sohn, Dresden-N. Quer-Allee 17.

Wir suchen noch mehrere erstklassige

# Autoätzer

ebenfalls einen prima

# Andrucker

gegen hohen Lohn.

Borgetal & Busch, Bielefeld.

Gesucht

# Blechdruck-Maschinenmeister

möglichst zum sofortigen Antritt. Ledige werden wegen Wohnungsmangel bevorzugt.

Fr. Ewers & Co. A.-G., Blechemballagenfabrik, Lübeck.

## Ia Maschinen-Retuscheure

Photograph für Strich und Auto

Farbätzer (Fertigmacher)

Chromolithographen f. feinste Photolithographie

gesucht in angenehme, dauernde Stellung. Gefl. Offerten mit genauen Angaben an Ankarstrand, Inhaber Mengel & Jung, Breslau 13.

Einen erstklassigen

# Umdrucker, einen Andrucker u. einen Flachdruck-Maschinenmeister

in gutbezahlte Dauerstellung sofort gesucht

Hugo Bosthorn, Magdeburg-N.

Tüchtige

# Auto - Ätzer Retuscheure

zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Altersangabe und Lohnforderungen an die Kilschkefabrik

Gustav Heß, Abteilung der Bauerschen Gießerei, Frankfurt a. M. W 13.

Tüchtigen

# Positivretuscheur

in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an

M. Ruoff, Graphische Kunstanstalt, Pforzheim.

Tüchtige

# Maschinenretuscheure

in angenehme Dauerstellung zu sofortigem Eintritt gesucht

E. Schreier G. m. b. H., Stuttgart, Hackstraße 77

Jünger

# Galvano-plastiker

der einen mittleren Betrieb selbständig leiten kann, in dauernde, angenehme Stellung gesucht

Chemigraphische Kunstanstalt Krauhnauer & Brüttigam, Flanau a. M., Frankfurter Straße 6.

# I. Andrucker

bei hohem Gehalt sofort gesucht.

Sickert & Reiche G. m. b. H., Dessau, Elisabethstraße 8.

Gesucht nach der Schweiz durchaus tüchtiger und selbständiger

# Blechdruck-Maschinenmeister

tüchtiger, in Dauerstellung gesucht.

Braunschweigische Blechwarenfabrik G. m. b. H., Braunschweig, Postfach 254, Frankfurter Str. 2.

# Zinkdrucker

für Handpresse und Flachdruckmaschine. Ausführl. Angebote erbeten an

M. Strobel, Leipzig, Weststr. 931.

## WOHNUNGS-RINGTAUSCH

Isariobin Dessau. Abgeschl. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche, Vorderbalkon, Zubehör. Interessierte Kollegen senden Offerten an

Otto Kolbe, Dessau, Am Waldkater 11.